

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr. Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 143.

Mittwoch, 25. Juni 1873. — Morgen: Johann u. Paul.

6. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Bei Ablauf des ersten Halbjahres mit 1. Juli l. J. erlauben wir uns, den geehrten Leserkreis des „Laibacher Tagblatt“ zur Erneuerung, beziehungsweise zur Einleitung des Abonnements für das zweite Semester dieses Jahrganges höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumeration recht bald einzuleiten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Das „Laibacher Tagblatt“ wird neben den wichtigsten Weltbegebenheiten und Reichsangelegenheiten wie bisher in erster Linie die Interessen des Landes und der Landeshauptstadt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in völlig unabhängiger, wahrhaft freisinniger Weise erörtern und beleuchten. Getreu den bisher befolgten Prinzipien, die sich nun schon durch Jahre erprobt haben und Tag für Tag im Reiche neue Triumphe feiern, wird unser Organ auch künftig mannhaft eintreten für ein freies Oesterreich und das Festhalten an den freiheitlichen Rechten der Verfassung als Grundbedingung des Bestandes und der fernern Entwicklung seiner Völker. Insbesondere werden in nächster Zeit wegen der directen Reichsrathswahlen die Anhänger der Verfassungspartei in Krain des ganzen Aufgebotes an geistiger Kraft und thatkräftiger Energie bedürfen, wenn sie dem Lande eine entsprechende fortschrittliche Vertretung im Reichsparlamente erringen wollen. Was ihr an Masse entgeht, muß die reichstreue Partei im Lande durch den Einsatz aller geistigen Kräfte, durch Energie und Arbeit erringen, vor allem aber durch Charakterfestigkeit, durch redliches, durch kein Mittel und keinen Einfluß zu brechendes Festhalten an der Freiheit im Staate, in der Gemeinde, auf dem Gebiete der Schule und des Glaubens, durch offenes und muthiges Auftreten für Recht und Wahrheit in jeder Richtung, durch freimüthige Bekämpfung der Lüge, der Halbheit und Schlechtigkeit.

Unsere Gesinnungsgenossen im Lande werden uns, darauf bauen wir, in unserem Streben mit Rath und That unterstützen und uns in den Stand setzen, immer kräftiger und entscheidender mitzuhelfen an der großen Arbeit der Freiheit. Sie werden sich immer gegenwärtig halten, daß Freiheit — wie unser heimischer Dichter Anastasius Grün mit Recht sagt — nicht Genuß, sondern Arbeit, unausgesetzte Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staates ist und von ihren Anhängern die größte Opferwilligkeit erheischt.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Das „Laibacher Tagblatt“ ist somit die **weitaus billigste hier erscheinende Zeitung** und vermöge seines großen Leserkreises auch ganz **vorzüglich für Ankündigungen und Inserate** geeignet.

Die Redaction.

Ueber die Orientpolitik Oesterreichs.

Die wiederholte Versicherung inspirirter wiener Blätter, daß durch den Besuch des russischen Kaisers in Wien die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland eine neue Gestaltung angenommen hätten, veranlaßt den „Daily Telegraph“ zu einem Leitartikel, der ebenfalls nicht ohne höhere Inspiration geschrieben zu sein scheint. Folgendes ist sein wesentlicher Inhalt:

Nachdem Oesterreich aus Italien und Deutschland hinausgeworfen wurde — wofür es sich zum Theil bei Rußland zu bedanken hat —, mag Rußland immerhin der Ansicht huldigen, daß es sich für den von Oesterreich im Jahre 1855 geübten Unthun genügend gerächt habe. Gibt es doch der Fragen manche, in denen die Interessen beider Reiche zusammenfallen, so z. B. in dem einen Punkte, daß Deutschland nicht gar zu stark und mächtig werden dürfe. Deshalb sollte sich niemand übermäßig wundern, wenn die alte Freundschaft zwischen beiden bis zu einem gewissen Grade wieder aufgewärmt würde. Ein anderes jedoch ist es, wenn von Wien aus behauptet wird, daß von nun an die orientalische Po-

litik Oesterreichs eine gründliche Aenderung an den Tag legen werde, daß sie nicht länger den bloßen status quo verteidigen, sondern das Wachsthum der von der Türkei abgelösten christlichen Staaten begünstigen wolle. Dahinter mag nun allerdings etwas wahres stecken, irrtümlich jedoch ist die Färbung, mit der diese Nachricht in die Welt geschickt wird.

Dem nicht Oesterreich allein habe seine orientalische Politik modificirt, auch England habe neuer Zeit ein gleiches gethan, ohne daß es deshalb gleichgiltiger gegen den Fortbestand der Türkei geworden wäre. Der wahre Grund dieser Aenderung liegt darin, daß die Unabhängigkeit von Rumänien oder Serbien nicht so sehr wie früher im Interesse Rußlands liege, insofern als diese kleinen Staaten bewiesen haben, daß sie nichts weniger als Vorposten Rußlands zu sein den Ehrgeiz besäßen. Ähnliches gilt von Aegypten. Früher dachte England, daß die Befreiung des Khedive vom Vasallenthum des Sultans gleichbedeutend mit seiner Abhängigkeit von französischen Einflüssen sein werde. Neuerer Zeit trat an die Stelle dieser Besorgnis die Ansicht, daß ein starkes und unabhängiges Aegypten ebensowohl

ein Verbündeter Englands wie irgend einer anderen europäischen Macht sein dürfte. Es ist daher nicht richtig, daß Oesterreich allein seine orientalische Politik geändert habe (wir wüßten nicht, daß irgend ein wiener Blatt dieses behauptet hätte). Der Widerstand gegen die Vereinigung der Moldau und Walachei, de: Lord Clarendon noch im Jahre 1856 für angezeigt hielt, würde heute nicht wieder in Szene gesetzt werden, und ebenso wenig die frühere Opposition Lord Palmerstons gegen den Suezkanal.

Wir anerkennen heute, daß eine Schranke gegen Rußland ebenso gut aus kleinen, aber freien christlichen Nationalitäten, wie aus dem lose zusammenhängenden türkischen Reiche aufgebaut werden könne. Spräche man uns aber wieder einmal vom „kranken Manne am Bosphorus“, dann würden wir heute wie dazumal erklären, daß wir uns an seiner Tödtung nimmer betheiligen würden. — Das oben Gesagte mag eine Erklärung abgeben für die vielleicht auffallend scheinende Gemüthsruhe, mit der die Nachricht von dem neuen türkischen Ferman zugunsten des Khedive in England aufgenommen wurde. Die Furcht vor französischen Intriguen ist verschwunden, und England sowohl wie alle übrigen bei der

Unterdrückung des Sklavenhandels interessierten europäischen Staaten erachten es als einen Vortheil, daß ein einziger civilisierter Herrscher an die Stelle vieler wilder Häuptlinge trete, die den größten Theil ihrer Bedürfnisse durch den Handel mit Menschenfleisch zu decken gewohnt sind.

Die aus Wien kommende Nachricht von der angeblichen Aenderung der österreichischen Politik im Oriente enthält somit nichts überraschendes oder Unglück verheißendes. In ihr läge nicht sowohl ein Zugeständnis gegen den russischen Kaiser als eine Schlußfolgerung, zu der ganz Europa gelangt ist. Die wirkliche Aenderung besteht darin, daß Rußland, statt vermittelt großer Armeen das Ziel seiner Bestimmung erreichen zu wollen, anscheinend zu dem Entschlusse gelangte, den Dingen im Oriente ihren natürlichen Verlauf zu gestatten.

Politische Rundschau.

Laibach, 25. Juni.

Inland. Das einzig Bemerkenswerthe auf dem Gebiete der innern Politik ist der fortdauernde Kampf im czechischen Lager über die Frage der Reichsrathsbesetzung. Die Zahl jener czechischen Stimmen, die offen für das Aufgeben des passiven Widerstandes sich erklären, wächst mit jedem Tage. Andererseits mag es als ein höchst bezeichnendes Symptom gelten, daß selbst die Gegner des Eintrittes in das neue Parlament objectiv genug sind, die Vortheile der Reichsrathsbesetzung im ruhigen Tone zu erörtern, wenn sie auch dieselbe aus Opportunitätsgründen verwerfen. Was die ultramontan-feudalen Blätter gegen das Verlassen der passiven Opposition schreiben, fällt nicht ins Gewicht. Einmal ist man in den bereits stark gelichteten Reihen der Feudalen sowie der Ultramontanen keineswegs einmüthig in betreff der ferneren Haltung, und dann fielen der maßgebende Einfluß den Czechen zu in dem Augenblicke, wo diese die Inititative ergreifen würden.

Der deutsch-politische Verein in Eger und der glanthaler Demokratenverein konnten es in diesen Tagen erfahren, daß das Recht der freien Meinungsäußerung dort seine Grenzen findet, wo die Thaten des Unterrichtsministeriums beginnen. So wurde in der zahlreich besuchten Versammlung des glanthaler Demokratenvereines in Grafenstein am 22. d. vom Regierungskommissär die Abstimmung über folgende Resolution unterlagert: „Der Verein sieht sein Ideal zur Schaffung eines denkenden, ehrlichen und vorurtheilsfreien Volkes in der confessionlosen Schule und bedauert die neuesten Erlässe des

Unterrichtsministeriums, da dieselben den ersten Willen der Regierung vermissen lassen, der Tendenz des Vereines bezüglich der Fortentwicklung des Schulwesens gerecht zu werden.“

Wiewohl die Provinzen den Rückschlag der wiener Börsenkrise sehr nachhaltig zu fühlen haben, hofft und glaubt man dennoch, daß größere Calamitäten nicht zu fürchten oder doch mindestens zu verhüten sein werden. Die Schaffung von provinziellen Hilfscomités, nach dem Muster der in Wien und Pest bestehenden Comités, dürfte dem Credit suchenden Handelsstande unterstützend entgegenkommen und durch die Escomptierung langfristiger Wechsel über allfällige momentane Verlegenheiten hinweghelfen. Die Regierung ihrerseits wird begreiflicherweise alle auf die Unterstützung der Handelswelt berechneten Maßregeln kräftigst unterstützen, wenn auch materielle Hilfeleistung ihrerseits nicht zu gewärtigen ist.

Wie die „N. fr. Pr.“ meldet, ist die geschäftliche Situation in den Provinzen auch der Gegenstand einer am Samstag abgehaltenen Ministerconferenz gewesen. Die Vorschläge des Finanzministers, ein Ergebnis von Berathungen, welche derselbe mit Vertretern einzelner Kronländer hielt, sind in jener Ministerconferenz angenommen, und eine Reihe von Maßnahmen ist beschlossen worden, welche die sichere Aussicht eröffnen, daß einer volkwirtschaftlichen Gefährdung der Provinzen vorgebeugt werden wird. Infolge dessen konnten die Erklärungen, welche die Minister gegenüber den im Augenblicke in Wien weilenden Vertretern industrieller Kreise Böhmens, Oberösterreichs, Steiermarks zc. abgaben, sehr beruhigend und befriedigend lauten.

Ausland. Was das neue deutsche Militärgesetz anbelangt, dessen „angemessene Verabreichung“ jüngst so dringend vom Kanzler verlangt ward, so herrscht darüber in der gesammten liberalen Presse Deutschlands nur eine Stimme der Entrüstung, und es sind namentlich die „reichstreuen“ Journale, welche über die „exorbitanten Zumuthungen des Militarismus“ außer sich sind. Die „alte Hundedemuth“ der Deutschen, meint selbst eine „Weser-Ztg.“, sei noch nicht ausgestorben, aber, setzt sie hinzu, alles habe doch seine Grenzen. Die sehr gemäßigten „Königsb. Hart. Ztg.“ constatirt, daß sich der liberalen reichsfreundlichen Partei eine „wahrhaft verzweifelte Stimmung“ bemächtigt habe. Der „Schles. Ztg.“ ist das Militärgesetz ein „unbegreiflicher Mißgriff, ein rücksichtsloses Einlenken

in die Bahnen des Militarismus“. Nur die „Kreuzzeitung“ jubelt. Vive la réaction! tönt es aus ihren Spalten, nicht das Herrenhaus, meint sie, müsse reorganisiert werden, sondern das Abgeordnetenhaus und zwar auf ständischer Grundlage. Die Wirkung auf den Reichstag werde dann nicht ausbleiben.

Ganz besonders aufgefallen ist es, daß der Bischof von Fulda im Gegensatz zu dem von Paderborn in Folge Aufforderung der Regierung zur Mitwirkung bei der Ausführung der Kirchengesetze sofort die gewissenhafte Beantwortung der von der Regierung aufgestellten Fragen über etwaige geistliche Bildungsanstalten, deren Lehrpläne zc. durch den Regens des sulbaer Priesterseminars angeordnet hat. Ueberhaupt scheint der Bischof sowohl wie der ältere Theil des Klerus mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse in Eintracht mit der Regierung leben zu wollen.

Die Ultramontanen Frankreichs haben eine neue Wallfahrt nach Paray-le-Monial in Szene gesetzt. Der General Charette ist bereits mit seinen päpstlichen Zuaven dahin abgegangen, und am 28ten Juni sollen, wie der „Univers“ meldet, die katholischen Abgeordneten auch wieder nach diesem Gnadenorte pilgern. Einen köstlichen Zug, der noch in dieses Kapitel gehört, erzählt das „XIX Siècle“: „Die pariser Gesellschaft zur Unterstützung der nothleidenden Elsaß-Lothringer hat einen Kranken, der sie um eine Unterstützung anging, auf ihre Kosten zur Muttergottes nach Lourdes geschickt!“

Die „Republica“ scheint Recht zu behalten, indem sie eine Reihe von sogenannten Verjährungsministerien für Spanien vorhergesagt. Das neueste Cabinet steht schon wieder vor dem Sturz. Der Anlaß war ein seltsamer. Der Premier Pi y Margall selber beantragte in den Cortes, daß man ihm Männer zu Collegen geben soll, die sich mit der Föderativ-Republik identifizieren. Darauf votierten die Cortes ihm ein Vertrauensvotum; seine Collegen aber reichten ihre Demission ein, weil die Cortes gleichzeitig Pi y Margall beauftragt hatten, bei Eintritt einer Ministerkrise ein neues Cabinet zu bilden. Das Telegramm fügt hinzu: „Es herrscht fortwährend Ruhe!“ Die Madrider sind stolzer geworden. Cabinetstürze gehen an dem öffentlichen Gefühl bereits spurlos vorüber.

Einem madrider Telegramme der „Daily News“ zufolge machen die spanischen Conservativen Anstrengungen, eine unitarische Republik mit Serano als Präsidenten herbeizuführen. Es heißt, daß mehrere Offiziere in der Nordarmee sich dieser Be-

Ferretton.

Die Könige des Morgenlandes.

Von Hans Wachenhusen.

(Wir können es uns nicht versagen, die reizende Skizze, welche der gern gehörte Plauderer anlässlich des Besuchs des Schah von Persien unter obigem Titel in der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht, fragmentarisch mitzutheilen.)

Es ist eine alte Erfahrung, die jeder im Orient Reisende machen kann, daß die Mohamedaner, die in europäischen Schulen gebildet worden, die Merkmale der Civilisation zunächst in Lackstiefeln und Glacehandschuhen erblicken, daß sie mit solchen geschmückt in ihre Heimat zurückkehren, ihr Lebtage hindurch eine ganz besondere Vorliebe für dieselben bewahren, im übrigen aber gewöhnlich in den alten Sumpf zurücksinken und trotz allem Lack wieder die Alten werden.

Eine Ausnahme hierin macht nur der Hof des Bizakönigs von Aegypten, der, selbst in Frankreich erzogen, seinen eigenen, schwer geknechteten, durch Willkürherrschaft und den Kurbatsch entnernten Unterthanen das scandalöse Beispiel schamlosen Unglaubens gibt, Mohamed einen guten Mann sein läßt, sich in den feinsten Weinen berauscht, unreine Würste speist und fränkische Niederlichkeit protegirt, sogar selber mit Millionen bezahlt; aber selbst die-

ser Abtrünnige ist in seiner Natur derselbe Türke geblieben, und wenn er sich einmal in Europa anderswo bewegt, als in dem ihm von Jugend her bekannten pariser Fahrwasser, so hat auch er seinen Compaß verloren.

Als dieser Bizemonarch vor mehreren Jahren über den Semmering reiste, klammerte er sich ängstlich im Coups fest. Das Gebirge machte ihm bange und am Ausgang jedes Tunnels sah er seinen feindlichen Bruder Mohamed-Paschl mit dem Revolver in der Hand stehen, um ihm das Leben auszublauen. Das Gebirgsland war diesem Wüsten- und Krottilenfürsten ein Greuel; er athmete auf, als er die Ebene erreichte. Als er sich aber Berlin näherte und durch den märkischen Sand fuhr, war er seelenvergnügt, und nichts hat ihm an europäischen Gegenden besser gefallen, als dieser.

Inzwischen hat er wenigstens unter allen reisenden orientalischen Fürsten den Vorzug, daß man ihn als Gast bei sich aufnehmen kann, ohne nach seiner Abreise zu allen vorhandenen Desinfectionsmitteln zu greifen. Wenn er auf Reisen, fliegen die telegraphischen Depeschen, denn nichts wird bei ihm brieflich ausgerichtet und nach jeder Reise bezahlt er Hunderttausende an Depeschengebühren. Wenn er reist, umgibt er sich möglichst mit europäischer oder europäisch gebildeter Suite; er hat französisch, englisch, italienisch und sogar deutsch sprechende Adjutanten, Secretäre und Aerzte und besitzt selbst den

höchsten äußern europäischen Schliß, wenn er innerlich auch, wie gesagt, der ärgste Türke geblieben ist.

Anderst ist's mit seinem Suzerän, dem Padschah, dem Sultan Abdul-Aziz. Dieser arme, durch seine Haremziehung frühzeitig entnernte Mann mußte sich, gegen den Willen seiner Ulema, aus Artigkeit für Frankreich einmal entschließen, die pariser Weltausstellung zu besuchen, ein Entschluß, der nach heftigem Kampf mit dem Scheik-ul-Islam durchgesetzt wurde und dem kranken Manne unendlich viel Strapazen und Mühsal bereitete. Dieser arme, beklagenswerthe Herr kam in Paris an, ohne zu wissen, was er dort sollte, denn die Industrieausstellung hatte für ihn gar kein Interesse und Paris noch weniger. Man führte ihn umher; man galvanisierte ihn mühselig, wenn es galt, sich im Kreise der übrigen anwesenden Monarchen zu zeigen, sogar wohl der graziosen Eugenie selbst den Arm zu bieten; man zeigte ihm dieses und jenes, und der arme Herr gähnte; man zwang ihn eines Tages, sich die Jultsäule auf dem Bastilleplatz anzusehen, und als man auf diesem anlangte, war der „große Bluttrinker“ in tiefen Schlaf versunken, aus dem ihn niemand zu wecken wagte, so daß nichts übrig blieb, als ihn wieder nach Hause zu bringen, nachdem man ihn ein halbes Duzendmal um die merkwürdige Säule herumgeführt.

(Schluß folgt.)

wegung anschließen werden und einige sogar „in dieser Beziehung“ für ihre Truppen gutgefagt haben.

Zur Tagesgeschichte.

— Die religiösen Uebungen an Volks- und Bürger-schulen bildeten das Discussionsthema der letzten Versammlung des „demokratischen Vereines vom Neubau“ (Wien). Alle Redner behandelten den bekannten Stremayr'schen Erlaß, gegen welchen der Verein bereits in einer Eingabe an das Ministerium Einsprache erhoben hatte, und betonten mit großer Genugthuung, daß von den sechshundert Lehrern Wiens nur neun auf die ministeriellen Intentionen eingegangen sind. Der Verein beschloß schließlich eine Resolution, wonach der Erlaß vom 8. Oktober 1872 als gegen die Staatsgrund- und Volksschulgesetze verstoßend erklärt wird.

— Der Armenrath der Stadt Constanz hat einen Beschluß gefaßt, der in ultramontanen Kreisen keine geringe Verstimmung hervorrufen wird. Es sollen nämlich die Zöglinge des städtischen Waisenhauses, sofern nicht durch noch lebende Elterntheile kraft ihres Erziehungsgrechtes anders verfügt wird, den altkatholischen Religionsunterricht und Gottesdienst besuchen. Ein gleicher Beschluß ist von dem Verwaltungsrath des Wessenberg-Hauses zur Rettung sittlich verwahter Mädchen gefaßt worden. Eine solche Verfügung war in der That hier ganz besonders angezeigt, nachdem der Freiherr v. Wessenberg, der gegenwärtige Bischof von Constanz, seinen Testamentsvollstreckern ausdrücklich die Pflicht auferlegt hatte, darüber zu wachen, daß die Anstalt nie unter jesuitischen Einfluß gerathe.

— Eine seltene Heldenthat vollzog die- fertige mit Aufopferung seines eigenen Lebens ein Eisenbahnarbeiter namens Elliot im südwestlichen England. Mehrere Arbeiter waren auf der London- und Südwestbahn gerade beschäftigt, als der Schnellzug von Exeter heranbrauste. Die Arbeiter hatten eben nur Zeit, sich schnell aus dem Wege zu machen. Da bemerkte unser Held, daß die Kette, welche den Zug hemmte, nicht heruntergelassen sei und daß der Zug unfehlbar in die Tiefe stürzen müsse, wenn nicht die Kette noch entfernt würde. Eingedenk der vielen Menschenleben, die alsdann verloren gehen würden, stürzte der Mann auf die Kette hin, riß sie glücklich los, und der Zug brauste ungefährdet vorüber. Aber Elliot, der früh genug da war, wer weiß wie viele Menschenleben zu retten, kam zu spät, sein Leben zu erhalten. Während er die hindernde Kette losmaakte, ergriff ihn die Locomotive und ließ ihn als entstellte Leiche zurück. Der Arme hinterläßt Frau und Kinder, die in ihm ihren Ernährer verloren haben. Aber man darf gewiß sein, daß die Hinterbliebenen eines solchen Mannes nicht darben werden. Denn nicht nur wird es die Dankbarkeit der vielen durch Elliotts Heldenthat und Selbstaufopferung Geretteten nicht zulassen, auch die Großmuth Nichtbetheiligter wird dazu beitragen, die Witwe und die Waisen Elliotts vor Noth zu sichern.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Neuer Mautschranken.) Wir erhielten von mehreren Seiten Beschwerden darüber, daß Wagen, welche vom und zum Rudolfsbahnhofe verkehren, an der Ueberfahrt über das Südbahngeleise eine Mautgebühr von 10 kr. entrichten müssen. Da bis heute auf die in unserem Blatte nun schon dreimal gestellte Anfrage keine Antwort erfolgte, ersuchen wir die competente Behörde um Auskunft darüber, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß diese Mautgebühr erst jetzt eingeführt worden, während bis noch vor kurzem jeder Wagen unbehindert und unbesteuert wohl zum als auch vom Rudolfsbahnhofe verkehren konnte. — Bei dieser Gelegenheit machen wir auch unsere Beleuchtungsorgane auf die höchst mangelhafte Beleuchtung der Zufahrtstraße aufmerksam. Es brennen längs der langen Gasse, denn es wäre Ironie, diesen „Hohlweg“ Straße zu nennen, zwei ganze Petroleumlampen, von denen sich eine noch durch schreckliche Finsternis hervorhüt.

— (Für den krainischen Weltausstellungsfond) haben gezeichnet: Herr Fürstbischof Barth. Widmer in Laibach 200 fl., Herr Gymnasialdirector Dr. Johann Zindler in Rudolfswerth 3 fl., Herr Michael Aufsetz in Rudolfswerth 3 fl., der Gemeindevorstand von Wötling 2 fl. Hierzu laut der früheren Berzechnisse 5002 fl. 80 kr. Summa 5210 fl. 80 kr.

— (Zur Jesuiten-Ausweisung) bemerkt die „Pr.“: Mit wahren Entsetzen verkündet das „Vaterland“, daß in Oesterreich nun auch der preussische Kirchensturm losgehen soll. Und warum dieser Lärm? Weil der Landespräsident von Krain, wie wir schon meldeten, den Fortbestand der Jesuiten-Niederlassung in Nepnje als ungeseglich erklärte und diese auflöste, jedoch den Jesuiten in einer Frist von vier Wochen der Recurs an den Kultusminister offen steht. Damit haben die klugen Patres Zeit und dadurch mindestens sehr viel gewonnen. Uebrigens hat der Herr Landespräsident seinen Schritt gar wohl motiviert, daß es sich ebenso um den Schutz der volkswirtschaftlichen wie der sanitären Interessen handelt, denn es kommt ebenso der Zeitverlust in Betracht, den die Landleute mit den unaufhörlichen Missionen erleiden, wie die Geistesstörungen, die durch die exaltierten Predigten bei Schwachsinnigen hervorgerufen werden. Diese Motive lassen sich natürlich nicht ableugnen; denn wenn man auch nachweisen würde, daß die Leute auch auf andere Weise die Zeit vergeuden oder den Verstand verlieren könnten, so folgt daraus doch nicht, daß auch den Jesuiten diese Mission zufallen müßte. Man sucht aber nun darzutun, daß der betreffende Gesetzparagraph gar nicht anwendbar, da die Jesuiten kein Ordenshaus besitzen, sondern nur die Gäste einer vermöglichen Realitätenbesitzerin sind. Die schlaunen Herren waren also schon im voraus gewiß, daß sie mit den Gesetzen in Collision kommen könnten, und waren auch darauf bedacht, dem unbequemem Paragraphen ein Schnippchen zu schlagen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die am Sonntag stattgehabte Versammlung des laibacher Arbeiterbildungsvereines war trotz des schönen Wetters, welches alle ohne Unterschied des Standes ins Freie lockte, von beiläufig 130 Arbeitern besucht. Der Obmann des Vereines, Herr Ranc, ergriff das Wort und beleuchtete in einer fast zweistündigen slovenischen Rede die wahre Bedeutung der Arbeitervereine und die Wichtigkeit des normalen Arbeitstages. Er wies das Anstimmn entschieden zurück, als ob der Arbeiterverein zur Veranstaltung von Strikes und Arbeitseinstellungen da sei. Durch Strikes werde die Lage der Arbeiter nicht dauernd verbessert, sondern dieselben schaffen höchstens eine momentane Hilfe. Den Arbeitern ist Aufklärung und Intelligenz notwendig, damit sie einsehen lernen, daß sie als Glieder des staatlichen Lebens auch die gleichen Rechte haben. Durch die schlechten Volksschulen ist der Arbeiterstand zurückgeblieben, und noch jetzt werden von den Meistern Lehrlinge aufgenommen, die nicht einmal einen Begriff von Lesen und Schreiben haben. Es lasse sich jetzt nicht mehr alles nachholen, aber trotzdem könne viel gethan werden, wenn die Arbeiter den Nutzen der Bildung anerkennen. Es wird dann leichter möglich sein, eine Organisation zu schaffen, welche jeder Unterdrückung Trost bieten kann. Durch Mangel an Geldkräften ist der Arbeiterverein nicht imstande mehr zu thun; wenn aber die Arbeiter guldauernd beim Vereine blieben, so wäre derselbe imstande, viel mehr zu leisten. Wie viele Arbeiter theiligten sich und theiligten sich noch jetzt bei nationalen oder klericalen Vereinen, ohne daß sie davon den mindesten Nutzen ziehen? Selbständig müssen sich die Arbeiter organisieren und nur zu jenen halten, welche Recht und Freiheit anstreben. Warm empfahl Redner den Arbeitern den Kranken- und Invalidenverein. Durch eine geringe wöchentliche Einzahlung kann sich der Arbeiter eine Hilfe in der Noth und auch Unabhängigkeit in seiner Krankheit schaffen. Der Krankenverein hat eine ganz lebensfähige Grundlage, und doch sind die industriellen Arbeiter in geringer Anzahl dabei. Wenn die Arbeiter durch keine anderen Rücksichten davon abgehalten werden, so wird es ja ein leichtes sein, alles

nach eigenem Wunsche zu ordnen, wenn die genügende Anzahl dazu vorhanden ist. Die Einführung des normalen Arbeitstages wünscht Redner aus zwei Gründen. Wenn die Arbeiter nicht mehr 14—16 Stunden (was jetzt gewöhnlich der Fall ist) arbeiten werden, so werden sie auch genügende Zeit finden, um sie zu ihrer Ausbildung zu verwenden. Man könne vom Arbeiter billig nicht fordern, daß er nach einer anstrengenden Tagesarbeit noch im Verein mit dem Lernen sich plage. Aber auch in materieller Hinsicht schafft ein geregelter Arbeitstag Nutzen. Nur die übergroße Arbeitszeit einzelner ist an der Arbeitslosigkeit mancher anderer schuld. Welchen Nutzen die dadurch bedingte Ueberproduction schafft, davon hat man das beste Beispiel bei den mährischen Webern. Riesenhaufen Ware sind dort aufgehäuft und die Arbeit stockt, da der Verkauf nicht möglich ist. Hunderte von Arbeitern und deren Familien sind entlassen worden und dem Elende preisgegeben; der Hungertyphus ist nun dort das sociale Schreckgespenst. Aber nur der Staat, welcher berufen ist, für das Wohl aller, nicht bloß einzelner zu sorgen, kann diesen Uebeln durch Einführung des normalen Arbeitstages steuern. Durch Strikes ist dessen allgemeine Einführung nicht möglich. Aber auch der Arbeiter würde dann leichter seine Lebensweise regeln; die Sonntagarbeit hört auf, sowie auch das sogenannte Blaumachen. Mögen daher die Arbeiter bedenken, daß zur Erkenntnis alles dessen, was sie zur gründlichen und allgemeinen Verbesserung ihrer Lage brauchen, eine gründliche Bildung gehört, und daß sie das alles solange nicht erreichen werden, als sie dieselbe nicht haben. Herr Rauki sprach noch über die letzteren Punkte in deutscher Sprache, und wurde sodann um 1/2 5 Uhr die äußerst interessante Versammlung geschlossen.

— (An dem Weltausstellungs-Exparatze), der am 21. d. von Triest über Laibach abging, nahmen mehr als 400 Personen theil.

— (St. peter-sümaner Bahn.) Gestern den 24. d. M. fand die Eröffnung der Südbahnstrecke von St. Peter bis Fiume statt. Heute wurde diese Strecke der Südbahn mit den Stationen Kallenberg, Dornegg-Feistritz, Sapiano, Turdani, Matriglie und Fiume dem allgemeinen Verkehr übergeben.

— (Geldverkehr auf der Südbahn.) Der letzte Jahresbericht der Südbahn verzeichnet jene Stationen, deren Erträgnis im letzten Jahre 40.000 fl. überstieg. In Krain sind es die Stationen Laibach mit 547.310 fl., Adelsberg mit 68.303 fl. In Kärnten: Villach mit einem Erträgnis von 396.304 fl., Klagenfurt mit 228.058 fl., Prävali mit 142.513 fl., Unterdrauburg mit 130.315 fl., Kühnsdorf mit 79.761 Gulden fl. ö. W. — Von den übrigen Stationen heben wir hervor Graz mit einem Erträgnis von 1.389.783 Gulden, Leoben 749.357 fl., Marburg 311.819 fl.

— (Wienenausstellung.) Die internationale Ausstellung von lebenden Bienenwölfen, Stöcken, Geräthschaften und Bienenproducten, veranstaltet von dem wiener Bienenverein, wird parallel mit der wiener Weltausstellung vom 1. Juli bis 15. September d. J. in Simmering nächst Wien im Gemeindefulgarten stattfinden. Möge dieselbe recht zahlreich besucht werden! Eine Platzmiete ist nicht zu entrichten. Der Eintritt ist für Aussteller unentgeltlich. Andere Personen zahlen 20 kr. öst. W. Nähere Auskunft erteilen: der Vereinspräsident Dr. Vinz. Jos. Heller, Advocat zu Fiezing, der Redacteur des Vereinsblattes, Herr Karl Gatter Mariahilf, Marchettigasse Nr. 14, und der Vereinssecretär Herr Fr. Alesch (Landstraße, Posthorn-gasse Nr. 5). Einsendungen werden bis Ende Juli erbeten und sind zu adressieren: „Internationale Bienen-ausstellung zu Simmering bei Wien.“

(Zur Regelung der Beamtengehälter.) Bekanntlich haben die Postmeister und Post-Expeditoren der diesseitigen Reichshälfte im verflossenen Jahre um Aufbesserung ihrer Lage gebeten. Wie nun verlautet, hat der Handelsminister soeben die Reorganisation der nicht ärarischen Postanstalten und die Regelung der Bezüge der Postmeister und Post-Expeditoren genehmigt, welche mit 1. Juli d. J. in Wirksamkeit treten wird.

— (Münzarte von Europa. Wir hatten heute Gelegenheit, in der Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg eine in der Handelslehranstalt des Herrn Ferd. Mahr vom Böglinge D. Matanović angefertigte Münzarte zu sehen, und müssen die Sauberkeit der Ausführung und die Sorgfalt des Arrangements, durch welche sich die ganze am Rande mit den gangbarsten Münzen aller Länder Europas versehene Karte auszeichnet, lobend erwähnen. Diefelbe bleibt durch einige Tage in der v. Kleinmayr & Bamberg'schen Buchhandlung ausgestellt.

Witterung.

Laibach, 25. Juni.

Gestern abends fernes Gewitter in Südwest, etwas Regen, 0.50 Millimeter. Nachts Aufheiterung, vormittags Bewölkung. Wärme: Morgens 6 Uhr + 16.3°, nachmittags 2 Uhr + 26.8° C. (1872 + 24.3°, 1871 + 16.1°). Barometer seit morgens um 3.6 Millimeter gefallen, 732.88 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.3°, um 1.5° über dem Normale.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und leistet dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Plagen, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserucht, Fieber, Schwindel, Blutausströmen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabete, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. — Mehrfacher als Fleisch erhalt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Expedienten; auch versendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Wiener Börse vom 24. Juni

Staatssonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 58. Pap.	68.20	68.30	91.50	92.—	
do. do. 58. in Silber	72.60	73.75			
Loose von 1854	95.—	96.—			
Loose von 1860, ganze	102.50	102.75			
Loose von 1860, Häuf.	116.—	117.—			
Prämienfch. v. 1864	136.—	137.—			
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	90.—	91.—			
Kärnten. Krain.					
u. Küstenland 5 "	89.50	90.50			
Ungarn zu 5 "	75.20	76.50			
Kroat. u. Slav. 5 "					
Siebenbürg. zu 5 "	73.50	74.25			
Aetien.					
Nationalbank	995.—	1000.—			
Union - Bank	132.—	133.—			
Creditanstalt	268.—	269.—			
N. d. Compt. - Ges.	990.—	995.—			
Anglo - österr. - Bank	193.—	194.—			
Deft. Bodencred. - A.	280.—	285.—			
Deft. Hypoth. - Bank					
Steier. Compt. - Bf.					
franco - Oestria	88.—	89.—			
Kais. Ferd. - Nordb.	2210	2220			
Südbahn - Weichsch.	192.—	192.50			
Kais. Elisabeth - Bahn	226.—	227.—			
Karl - Ludwig - Bahn	127.—	128.—			
Eisenb. - Eisenbahn	161.—	162.—			
Staatsbahn	239.—	240.—			
Kais. Franz - Joseph.	218.—	219.—			
Häuf. - Barcker C. - B.					
Kais. - Rum. - Bahn	162.—	163.—			
Pfandbriefe.					
Nation. 5. B. verlosch.	90.50	90.40			
Ung. 5. B. - Creditarf.	83.—	84.—			
Ung. 5. B. - Credit.	99.75	100.25			
etc. in 26 J. rück.	87.—	87.25			
Loose.					
Credit 100 fl. E. B.	179.—	180.—			
Don. - Dampf. - Ges.					
zu 100 fl. E. B.	98.—	99.—			
Triester 100 fl. E. B.					
do. 10 fl. E. B.	56.—	57.—			
Österr. 40 fl. E. B.	30.50	31.—			
Salm " 40 "	38.—	39.—			
Valsty " 40 "	27.50	28.—			
Clary " 40 "	38.—	39.—			
St. Genois, 40 "	27.50	27.75			
Windischgrätz 20 "	22.50	23.10			
Waldstein 20 "	25.—	26.—			
Regelw. 10 "					
Rudolfs. 10 "	13.50	14.50			
Wechsel (3 Mon.)					
London 100 fl. Silber.	94.—	94.25			
Frankf. 100 fl.	94.25	94.75			
Genève 100 fl. Silber.	111.—	111.50			
Paris 100 Francs	43.60	43.70			
Münzen.					
Kais. Münz - Ducaten	5.26	5.28			
20 - Francsthaler	8.81	8.82			
Preuß. Kassenscheine	167.—	167.50			
Silber	110.75	111.—			

Telegraphischer Coursbericht

am 25. Juni.

Papier-Rente 67.40. — Silber-Rente 73. — 1860er Staats-Anlehen 101.75. — Bonactien 993. — Credit 265. London 110.90. — Silber 110. — R. f. Münz-Ducaten — 20-Franc-Stücke 8.50.

Dreschmaschinen,

Moriz Weil jun. { in Frankfurt a. M.,
in Wien, Franzensbrückenstrasse 13.

Verstorbene.

Den 24. Juni. Pauline Mitsch, Bahnbeamter-tochter, 51, 3, Grabischaberbad Nr. 58 Abzehrung. — Franz Tomz, Kutscherskind, 16 M., Kratauvorstadt Nr. 9, der infolge Masern.

Gedenktafel

über die am 27. Juni 1873 stattfindenden Citationen.

1. Feilb., Mazelle'sche Real., Ribnil, BG. Rudolfs-werth. — 3. Feilb., Bogrin'sche Real., ad Eschernembl, BG. Eschernembl. — 3. Feilb., Fabjan'sche Real., Seisen-berg, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Cent'sche Real., St. Georgen, BG. Krainburg. — Relic. Cesko'sche Real., Reber, BG. Egg.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Selden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll- und Seiden-Fransen, schwarz und färbig Repp, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und färbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Püsch, schwarz und färbig Noblesse, Falte, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und färbig Baumwoll-, Zwirn-, Selden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und façonnirt Seiden-Tüll, ' und ' Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expedirt und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt. (12-68)

welche per Stunde so viel leisten, als drei Drescher per Tag, liefert von Gulden 130 an unter Garantie und Probezeit (144-5)

Local-Veränderung.

Gefertigter gibt dem p. t. Publicum und den Kunden bekannt, daß er seine Werkstätte in die Bahnhofsasse Nr. 114 verlegt hat, wo Aufträge auf Stimmen und Reparieren von Clavieren angenommen werden.

Joh. Burghard & Sohn,

(343-1)

Claviermacher.

Das Annoncen-Bureau

in Laibach, Hauptplatz Nr. 313

beforgt Pränumerationen und Inserate auf und in alle österreichisch-ungarischen Zeitungen und führt Vormerkungen über zu verkaufende Realitäten, zu vermietende Wohnungen, zu besetzende Dienstplätze (Beamten, Bediente, Köchinnen, Dienst- und Kindsmädchen u. s. w.) (344)

Geschäfts-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem geehrten p. t. Publicum sowie seinen geschätzten bisherigen Kunden hiemit anzuzeigen, daß er seine Stelle als Vorstand der hiesigen Kleidermacher-Association, in welcher Stellung es ihm gelungen war, sich das allgemeine Vertrauen zu erwerben, niedergelegt hat und aus derselben getreten ist.

Indem sich ergebenst Gefertigter für das ihm in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen bedankt, macht er zugleich die Mittheilung, daß er das vormals Georg Kervaric'sche, noch früher Cepon'sche Geschäft am Burgplatz übernommen und es auf eigene Rechnung führen wird. (341-2)

Gefertigter hofft durch reelle und solide Bedienung sowie durch seine und dauerhafte Arbeit sich des geneigten Vertrauens auch fernert hin würdig zu zeigen und empfiehlt sich hiemit zu allen in das Fach des Kleidermachersgewerbes einschlagenden Arbeiten. Auch hat er eine hübsche Auswahl moderner Stoffe am Lager.

franz Sark,

Kleidermacher, Burgplatz im Kistner'schen Hause.

Kleidermacher, Burgplatz im Kistner'schen Hause.

Kleidermacher, Burgplatz im Kistner'schen Hause.

Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach.

Die gefertigte Anstalt übernimmt

vom 1. Juli 1873 an

bis auf weiteres Gelder zur Verzinsung unter folgenden Bedingungen:

a) Im Giro-Conto gegen Einlags- und Cheques-Büchel,

wo jeder beliebige Betrag von 5 fl. aufwärts eingelegt und behalten werden kann, und zwar: bis zum Betrage von 3000 fl.

mit 5% ohne Kündigung,

mit 5 1/2% gegen 15tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen;

mit 6% gegen 90tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen.

b) Gegen Kassenscheine,

auf Namen oder Ueberbringer lautend,

mit 4 1/2% ohne Kündigung,

mit 5 1/2% gegen 30tägige Kündigung.

Die Einlagen im Giro-Conto gegen Büchel und die im Umlauf befindlichen Kassenscheine genießen vom 1. Juli 1873 an die neue Verzinsung.

Filiale der Steiermärkischen Escomptebank in Laibach.

(335-2)